

zu ihren Klienten, weil sie ja auch finanziell von diesen abhängig sind. Es reicht nicht, daß der Sozialarbeiter seine Mentalität ändert, die latente zur Änderung der Beziehung zwischen Sozialarbeiter und Basisgruppen von unten, von den Betroffenen kommt. Im Gesundheitsladen wird absichtlich der Status des Gesundheitsarbeiters abgewertet und die Grenzen zwischen den Disziplinen und Sachverständigen beiseite gerückt, und ab und zu werden sie sich auch überflüssig. Die Erfahrungen aus dem Gesundheitsladen könnte man auch auf die Sozialarbeit übertragen, obwohl es nicht einfach ist. Die Wissenschaft richtet sich auf Kenntnisse über das Objekt, nicht auf das Wohlbefinden des Subjekts. Beim Arbeiten mit Basisgruppen sind solche wissenschaftlichen Kenntnisse oft überflüssig oder falsch oder hinderlich. Die Menschen wissen oft besser Bescheid...."

Hier scheint, hier können nicht alle Ideen klar zum Ausdruck, es ist aber doch einiges angedeutet worden. Wer fühlt sich angesprochen, könnte eigene, ähnliche Erfahrungen einbringen? Wer mag dazu Stellung nehmen?

Als 1964 das brasilianische Gesundheitswesen seine ersten Opfer hatte, wurde Paulo Freire in Chile verhaftet und inhaftiert.

Am Klausenhof ging es um die Rolle der Unterdrückten in Peru

(Dieser Bericht wurde von einer Teilnehmerin des Seminars für diesen Rundbrief zugeschickt, danke)

aus: aktuell:
Klausenhof
Juni 80

Gegen eine „Kultur des Schweigens“, die der armen Bevölkerung Perus durch jahrhundertelange Unterdrückung aufgezwungen worden sei, hat sich der Direktor des peruanischen Zentrums für Volksbildung „Tarea“, Oscar Jara aus Lima, ausgesprochen. In dem Seminar „Pädagogik der Unterdrückten“ in der Akademie Klausenhof betonte Jara, man müsse „das Volk zum Sprechen bringen“, dem Sprache und kultu-

ralisierungskampagnen versuche man, das Selbstbewußtsein der Leute zu wecken und sie auch politisch zu engagieren. Von Teilen der Kirche, vor allem von den Basisgemeinden, werde die „Volksbildung“ tatkräftig unterstützt, erklärte Jara.

Mit dem Erziehungsmodell des berühmten brasilianischen Pädagogen Paulo Freire setzten sich die Referate von Heinz und Waltraud Schulze auseinander. Die beiden sind ehemalige Entwicklungshelfer, die in Peru selbst an Volksbildungsmassnahmen mitgewirkt haben. Heute arbeiten sie in der „Arbeitsgemeinschaft Freire“ in München.

Paulo Freire setzt sich für eine Pädagogik ein, bei der beide Seiten, Lehrer und Schüler, voneinander lernen sollen. Ziel dieser Pädagogik ist es, aus Zwängen und Unterdrückung zu befreien. Auch hierzulande, so wurde in dem Seminar festgestellt, gibt es Möglichkeiten, die Pädagogik Freires anzuwenden. So könnte dieses Modell etwa auf die Ausländerarbeit übertragen werden, bei der man von den Bedürfnissen der Menschen selbst ausgehen müsse.

In diesem Zusammenhang wurde die Funktion und Notwendigkeit der „Arbeitsgemeinschaft Freire“ diskutiert.

Gastarbeiter hervorgehoben. Sie könnten davor bewahren, daß die Ausländer in unser System hineingezwängt würden ohne Rücksicht auf persönliche und kulturelle Eigenständigkeit. Die Seminarteil-

nehmer, meist Studenten, Sozialarbeiter und Lehrer, wollen versuchen, die Pädagogik von Paulo Freire in ihrem jeweiligen Tätigkeitsbereich in die Praxis umzusetzen.

Paulo Freire und die neue Pädagogik

Paulo Freire wurde 1921 in Recife im Nordosten Brasiliens geboren. In seiner Schulzeit wurde er zweimal nicht versetzt. Das hinderte ihn allerdings nicht daran, Pädagogik zu studieren. Nach dem Studium begann er 1947 mit der Alphabetisierungskampagne in Brasilien. Bis zum Jahre 1964 war er Professor für Pädagogik in Recife.



Nach der Machtübernahme durch die Militärs wurde Paulo Freire 1970 Tage ins Gefängnis geworfen und anschließend ausge-

der der Schüler nur passiv zu sein haben und seine Interessen und Bedürfnisse nicht zum Ausdruck bringen konnte. Eine solche Pädagogik führt nach Freire zu einem „politischen Analphabetismus“.

Dagegen setzt Freire ein Konzept, das auf den Lernenden eingeht und ihn aus traditionellen Zwängen befreien will. Ziel dieser Pädagogik ist es, nicht nur den sprachlichen Analphabetismus zu überwinden, sondern aus einem narren Bewußtsein ein politisches Bewußtsein zu machen.

im Bereich „Bildung und Erneuerung“ tätig.

Paulo Freire kritisiert die herkömmliche Pädagogik, bei

Pädagogik der Unterdrückten – auch bei uns?

Die „Befreiungspädagogik“ Paulo Freire's findet auch in Europa Resonanz

Als 1964 das brasilianische Militär putschte, wurde Paulo Freire eines seiner ersten Opfer: Er wurde verhaftet und kurze Zeit später nach Chile ausgewiesen, seine Pädagogik verboten.

Freire's „Pädagogik der Unterdrückten“, die „Erziehung als Praxis zur Freiheit“ versteht, war den Diktatoren ein Dorn im Auge. Denn getreu seiner Überzeugung, daß es keine neutrale Erziehung gibt, nimmt Freire Partei für die Unterdrückten.

Ausgangspunkt seiner Überlegungen zur Entwicklung einer „befreienden“ Pädagogik bildete die Einsicht, daß das brasilianische Bildungssystem dem anglo-europäischen Kulturkreis entspringt; dessen Werte, Normen und Handlungsweisen vermittelt, und sich an der Sprache, den Bedürfnissen der Mittelschichten in den Industriestaaten orientiert.

Diese importierte Bildung zerstört in den Ländern der Dritten Welt nicht nur die einheimische Kultur, sondern wird in den Händen der hier herrschenden Oberschichten zu einem weiteren Unterdrückungsinstrument. Denn hat diese Bildung schon kaum Bezug zu den Bedürfnissen der Unterschichten in den Industrieländern, so noch viel weniger zu denen der Unterprivilegierten in der Dritten Welt.

Lernziel: Bewußtseinsbildung

Freire's „Pädagogik der Unterdrückten“ setzt dagegen bei den konkreten Lebensbedingungen der Betroffenen, den Schülern in den Dörfern und Slums an. Zur Darstellung der Themen seiner Alphabetisierungskampagnen werden keine abstrakten, sondern „generative Begriffe“ verwendet; Begriffe, unter denen sich die Schüler etwas vorstellen, die sie „sinnlich“ erfahren können, wie Essen, Wohnung, Kleidung. Ziel dieser Pädagogik ist es, daß die Schüler sich ihrer Lebenssituation „selbstbewußt“ werden.

Deshalb zielt diese Pädagogik nicht nur auf eine Alphabetisierung im klassischen Sinne. Sie verfolgt parallel, als notwendig erachtete Ergänzung, die „politische Alphabetisierung“ der Schüler.

Diese Pädagogik läßt sich freilich nicht mit den Vermittlungsmethoden der Industriestaaten an die Schüler weitergeben. Denn diese sind reine „Bankiers-Konzepte“, die eine Emanzipation, ein „Sich-selbstbewußtwerden“ der Schüler verhindern: Der „Bankiers-Lehrer“ weiß „alles“, seine Schüler wissen „nichts“. Er gibt „Kommunikates“ heraus, deren Inhalte seine Schüler möglichst wortgetreu zu behalten haben, nach denen sie sich richten müssen.

Auf diese Weise werden unkritische Schüler ausgebildet, welche den gesellschafts-politischen status quo auch nach Beendigung der Schule kaum in Frage stellen.

Dialogisches Lernen

Freire fordert dagegen den ständigen Dialog zwischen Lehrenden und Lernenden, begreift Lernen als gemeinsame Praxis von Schülern und Lehrern. Dabei wird der Lehrer auch zum Schüler seiner Schüler. Gemeinsam entwickeln sie das Lehrprogramm. Theorie und Praxis werden miteinander verknüpft. Denn theoretisches Lernen ohne gleichzeitige Praxis beeinflusst die Lernenden dahingehend, daß sie Problemen unkritisch gegenüberstehen.

Eine problemorientierte Bildung, die sich als „erkennende“ Bildung versteht, fordert dagegen von allen Beteiligten eine bewußte Auseinandersetzung mit Problemen und nicht ein Auswendiglernen von Rezepten, wie die Welt verändert werden könnte. Freire warnt jedoch auch vor einer Praxis ohne kritische Reflektion, da sie nur zu purem Aktionismus führt.

Erfolge in den Slums von Lima

Auf einer Tagung der Akademie Klausenhof führten jetzt deutsche Entwicklungshelfer, Lehrer und Sozialarbeiter einen Erfahrungsaustausch über Probleme und Erfolge der Freire Pädagogik in der Dritten Welt und in Europa.

Entwicklungshelfer, die einheimische Sozialarbeiter bei Alphabetisierungskampagnen in den Slums der peruanischen Hauptstadt Lima unterstützt hatten, berichteten, daß sie zunächst einmal mehrere Wochen unter den Slumbewohnern gelebt hatten, um deren Sprech- und Denkweisen zu erfahren. Dabei notierten sie alle generativen Wörter. Das Wort mit den meisten Nennungen, „comida“ (Essen) wählten sie zum Ausgangspunkt ihrer Kampagne: Auf eine Rollentafel zeichneten sie eine Familie, die um einen Tisch herum sitzt und ißt. Darunter schrieben sie das generative Wort „comida“. Danach zeigten sie ihren Schülern, erwachsenen Analphabeten, auf einer zweiten, der „Entdeckungstafel“, „comida“ dann in Silben getrennt: co-mi-da, sowie alle möglichen Silbenkombinationen von c, m, d mit Vokalen: ca-ce-ci-co-cu; ma-mi-etc. Die Schüler mußten die richtigen Silben für „comida“ herausfinden und einkreisen.

In einem weiteren Schritt bildeten sie dann aus den zur Verfügung stehenden Silben neue Worte und schließlich mit Hilfe dieser „erkannten“ Worte ganze Sätze. So etwa nach der 13. Sitzung zum Thema „Abfall“: „Der Abfall schadet der Siedlung. Die Fliege sucht den Abfall. Der Reiche wirft den Abfall auf den Abfallwagen.“

Verwendete Allegorien

Außerordentlich wichtig ist, daß ein gewähltes Wort oder Thema in einer Zeichnung, einem Photo, in Theater oder Pantomimenspiel so dargestellt, „codiert“ werden, daß die Schüler sie verstehen, begreifen und „decodieren“ können.

Ein Großteil der Kritiker übersieht, daß Freire's Methode dort, wo Versuche gescheitert sind, nicht exakt angewendet wurde. So wurden beispielsweise Allegorien verwendet, die nicht der Erfahrungswelt der betroffenen Schüler entstammten, folglich von ihnen auch nicht verstanden wurden.

Obdachlosensiedlungen – die Slums Europas

Freire hat sich zwar gegen eine Übertragung seiner Pädagogik auf Europa ausgesprochen. Dennoch wird auch bei uns mit Erfolg nach seiner Methode gearbeitet. Für die Bundesrepublik liegen erste Erfahrungen aus Obdachlosensiedlungen in Erlangen und München vor. Dabei stellten die Teilnehmer der Klausenhof Tagung verblüffende Ähnlichkeiten zwischen den Problemen der Kinder aus Obdachlosensiedlungen bei uns und den Kindern aus den Slums der Dritten Welt fest:

- Sie finden ihre konkrete Lebenssituation in unserem Mittelschichten-orientierten Bildungssystem nicht berücksichtigt.
- Die Schulbücher sind ungeeignet. Sie verwenden Allegorien, die von den Schülern aus ihrer Lebenserfahrung heraus nicht verstanden werden. Kommentar eines achtjährigen Sonderschülers aus München: „Hier ist der Ball genauso groß gemalt wie das Schiff. Das ist falsch! Denn ein Schiff ist immer größer als ein Ball.“
- Die Schule, aus der die Schüler am liebsten fortlaufen möchten, wird als Belastung empfunden.

- Der Leistungsdruck macht aggressiv, ängstlich und lustlos.

Dazu eine Sonderschullehrerin in bezug auf ein konkretes Beispiel: „Es ist besser, eine Rechenaufgabe zu verstehen, als 84 Aufgaben zu Hause auswendiggelernt zu lösen.“

Konsequent versteht Freire, der seit 1970 als Sonderbeauftragter für Bildungsfragen beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf arbeitet, seine Pädagogik nicht als Mittel zum Abfragen von Wissen, sondern als Instrument zur Bewußtmachung von Lebenssituationen.

Die Klausenhof-Tagung machte aber auch deutlich, daß ohne eine „parallele politische Alphabetisierung“, die auch politische Änderungen bei uns bewirkt, der Anwendung von Freire's Pädagogik rasch Grenzen gesetzt sind:

„Solange ich einem Schüler nach den Bestimmungen der Schulverordnung eine „sechse“ geben muß, weil er nach dem Verständnis dieser Verordnung eben ungenügende Leistungen erbringt, nützt die Freire Pädagogik nicht viel“, beschrieb eine Lehrerin das Dilemma des deutschen Schulsystems.

Manfred Sieg ist Wirtschaftswissenschaftler. Er hat als Buchautor und freier Journalist Arbeiten zu Weltwirtschaftsfragen und zu Themen über Dritte-Welt-Probleme veröffentlicht.

BESPRECHUNG DER ARBEIT VON ANGELIKA MÜLLER:

"ENTFREMUNG UND PÄDAGOGISCHE MÖGLICHKEITEN IHRER ÜBERWINDUNG BEI PAULO FREIRE - eine kritische Rezeption"

Angelika Müller hat ihre Dipl.-Arbeit zu obigem Thema fertiggestellt. Sie zeigt bereits in der Einführung deutlich, in Deutschland ist eine "Pädagogik der Befreiung" notwendig - weil z.B. die Arbeiterbewegung nicht erfolgreich war, weil das Beispiel des "realen Sozialismus" der werktätigen Bevölkerung auch nicht ermöglicht hat, Subjekt der Geschichte zu werden.

Kurz einige Angaben zu den einzelnen Abschnitten: Angelika Müller geht auf die Person und Entwicklung Freires ein, kritisiert Freires Aussagen zur Mitarbeit der Kubaner in Angola (manchmal nicht leicht verständlich). Sie beschreibt intensiv die Ausgangssituation Freires: Die Humanisierung des Menschen. Sie zeigt auf, wie stark Freire durch den "jungen Marx" geprägt wurde, daß "Menschsein" für Freire bedeutet... mit anderen und mit der Welt in Beziehung zu stehen... Sie stellt auch dar, daß Freire, wenn er von Entscheidungsfähigkeit spricht, nicht eine klassenneutrale Wahl meint, sondern, im Sinne von Pinto auch eine "Grenzsituation", die Sein von Mohr-Sein trennt. (S. 18)

Für diejenigen, die sich mit dem "Erkenntnisinteresse" Freires auseinandersetzen, eine wichtige Informationsquelle. Die Charakterisierung Freires des "Entfremdungsbegriffes" wird von Angelika Müller im weiteren Kapitel deutlich herausgearbeitet, eingehend auf den Erfahrungshintergrund Brasiliens. Da Freire keine exakte, systematische Klassenanalyse entwickelt, sondern sich eher Begriffen wie "Unterdrückte" etc. bedient, gibt die Autorin einige Begriffe von Knopf wieder, m.E. aber auch nicht generell zutreffend sind. (S.29)

Angelika geht dann weiter auf die Faktoren des "gesellschaftlichen Überbaus" in Lateinamerika ein (Unterwerfung, Einlagerung von Mythen wie "freie Gesellschaft, Gleichheit, Fleiß etc.) S. 32) was ihrer Meinung nach Marx mit "Schein der Gleichheit" beschreibt:

- Teile und herrsche / Manipulation (Wohlfahrtsprogramme als "falsche Großmut der Unterdrückten / kulturelle Invasion (u.a. Gespaltenheit des Individuums). Hier kritisiert die Autorin den Ansatz Freires als zu oberflächlich und nicht dialektisch, in der Gefahr, idealistisch zu sein. (S.38)

Im Teil "Erziehungssystem" beschreibt sie, daß die Begrifflichkeit von der "Bankierserziehung" der Vorstellung Satres vom "Ernährungskonzept der Bildung" entspricht (S. 39). In diesem Abschnitt bringt sie durch viele Zitate eine gute Darstellung des Problems. Interessant auch die Herausarbeitung zwischen "naiven und emotionalen Rebellion" und die kritische Intervention (S. 57)

Das Problem einer "Befreienden Pädagogik" durch aus der Mittelschicht stammenden Erzieher wird deutlich angesprochen (s.59) - wie das Problem des "politischen Analphabetismus" - (S.60). Wichtig ist für die Autorin, daß die Erzieher fähig sein müssen, sich selbst in Frage zu stellen bzw. mindest die Bereitschaft zeigen, dies lernen zu wollen.

Im anderen Kapitel geht Angelika auf das Problem der Entfremdung in der kapitalistischen Gesellschaft ein.

Wichtig ist, daß es nicht darum geht, den Menschen ihre Aktionen zu erklären, sondern vielmehr, mit den Menschen über ihre Aktionen zu reden, was nur im Dialog möglich ist. (S. 76)

Angelika rechnet es Freire hoch an, die schweren Probleme: Volk und revolutionäre Führer erfaßt und benannt zu haben, kritisiert aber, daß es auch ihm nicht gelingt, über die "hilflose Bestimmung" bei Lenin und Mao hinwegzukommen. Insgesamt ist dieser Aspekt interessant aufgearbeitet, wobei aber noch viele Fragen offenbleiben. Wichtig aber, daß das Problem eines Rückfalls in eine "revolutionäre Bankiers-Erziehung" durchaus möglich, hier angesprochen wurde. Weiter ist es auch gut, daß Angelika, im Gegensatz zu anderen, auch kritischen Freire-Interpreten gelingt, das an Freire zu kritisieren, was notwendig ist, aber auch das in solidarischer Art zu akzeptieren, was positiv ist. Beim Aspekt "kulturelle Synthese", die die Notwendigkeit ist, um die Weltanschauung der revolüt. Führer und der des Volkes zur Bereicherung beider aufzulösen, erklärt sie, daß Freire didaktisches Verständnis zum Ausdruck kommt. (S. 84) Es macht direkt Spaß, die Auseinandersetzung mit den Verfassern der Arbeit "Alltagsorientierung in der Bildungsarbeit mit Erwachsenen" päd.extra - Knopf, Möller, Schmidt (S.89 ff.) Es wird deutlich, daß diese Autoren Freire Sachen unterstellen, die so einfach falsch sind, z.B. ihn als "Hegel-ianer" zu kategorisieren (S. 91). Die Utopie ist für Freire wie für Marx eine wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Angelika zitiert hier Marx: "aus der Kritik der alten Welt die neue finden" (S. 114), wobei die Mahnung von Bloch, .."Kälte und Wärme nicht voneinander zu trennen, angeführt wird. "Weg ohne Ziel führt in die Irre, führt zu dem, was Freire als "Aktionismus" kritisiert, hingegen Ziel ohne Weg gerät zur unrealisierbaren Illusion, zum "Sektierertum" und "Subjektivismus..." Nach Vorstellung von Angelika ist es ein "mutiger Akt", die Vorstellung Freires, daß "Dialog nicht existieren kann, wo es an der tiefen Liebe für Welt und Menschen fehlt", zu zitieren und zu befürworten. Ich finde diese Aussage von Angelika persönlich für bes. wichtig, trotz vorzustellendem Nasengerümpfe von Kolleginnen und Kollegen, die sowas als "Gefühlsduselei" bezeichnen können. Solches Eingehen auf die Pädagogik Freires (d.h. auf seinen Hintergrund, auf seine Dialektik, auf sein Bestehen darauf, daß Form und Inhalt nicht zu trennen ist, etc.) ist in anderen "Freire-Kritikern" nicht so vorhanden.

Angelika sagt im Schlußteil, daß viele Aspekte noch weiter bearbeitet werden müssen. Sie versteht ihre Arbeit als "vorläufig abgeschlossen" im Sinne von Bloch:

- das Wahre kann überhaupt nicht genug bestimmt sein, auch dann, und gerade dann, wenn die Sache vor dem Blick noch dämmert" (S. 128)

Also, die Arbeit ist wichtig, für alle, die sich mit wichtigen theoretischen Konzepten/Aspekten Freires weiter beschäftigen wollen.

Oefia hat mit dieser Arbeit in dieser Ausführlichkeit und konkreten Kenntnis m.W. erstmals in deutscher Sprache das Problem pädagogischen Maßnahmen in einem "Infrastrukturprojekt" aufgearbeitet. Sie arbeitete als Sozialarbeiterin (Familienerzieherin) in einem Kolonisierungsprojekt im peruanischen Urwald.

Die Arbeit zeigt auch die Problematik auf, in der sich Entwicklungshilfe-Projekte, vor allem aber natürlich die Betroffenen befinden, die sich als "marginale Gruppen" in staatliche Produktions- u. Konsumverhältnisse einfügen sollen. (S.1)

Oefia stellt zugleich deutlich dar, daß eine Pädagogik, die hierin eingeordnet ist, nach den Inhalten fragen muß, die sie vermittelt, die Zusammenhänge erkennen muß, als deren Agent sie fungieren soll. (S.3) Sie stellt auch klar dar, daß sich die päd. Aktion mit den Betroffenen solidarisieren muß, "Ausbildung und Vermittlung von Wissen muß von der direkt nachvollziehbaren gelebten Erfahrung und den Widersprüchen ausgehen, in denen der Auszubildende steckt." (S. 3)

Sie stellt die "educación popular" (Volkserziehung als "Gegenpädagogik" zur offiziellen Erziehung dar - die eine kritische Wiedergewinnung der kulturellen Erfahrung der Bauern mit ermöglichen soll. (S. 4)

Im Kapitel "Entwicklungstheorien für Lateinamerika" zeigt sie deutlich auf, welche Entwicklungsansätze (meist) vom (fürs) Ausland entwickelt worden sind, hier nur kurz in Stichworten: "desarrollo-Theorien" - Modernisierungstheorien - "populistische Programme" (mit der politischen Basis, die sich auf die passive Unterstützung der nationalen Bourgeoisie und aktive Mobilisierung der Arbeiterklasse ohne Konfrontation mit der Exportoligarchie heraufbeschwören (S. 8) - Es werden die Reformvorstellungen der "Allianz für den Fortschritt" dargestellt, und deren Folgen als katastrophal bezeichnet (S. 15). Die Dependenztheorie wird intensiv und verständlich dargestellt (S. 15 ff.) - Die Funktion der Weltbank bei internationalen Agrarentwicklungsprogrammen zur "internationalen Agraranpassung" wird beschrieben.

Im weiteren Kapitel stellt Ofelia die wichtigsten Merkmale des Lateinamerikanischen Erziehungssystems als ideologisches Unterdrückungssystem vor. Im weiteren geht sie auf die "Entwicklungshilfeprogramme" mit der "Erziehung für die Entwicklung" ein. Die dahinterstehenden wirtschaftlichen Interessen werden klar dargestellt. (eine nordam.-peruanische Kooperation hat z.B. für jeden investierten "Bildungsdollar" 2,70 Dollar herausbekommen. (S. 48/49.)

Wer die Ausführungen über die "community-development-Programme" (die sich mit unseren Erfahrungen und Recherchen, die in der Dokumentation "Sozialarbeit in Lateinamerika" enthalten sind, decken) liest, darf sich nur noch wundern, mit welchen "Taschenspielertricks" Wissenschaftler diesen ausgekochten Knochen immer noch als "Hilfe zur Selbsthilfe" verkaufen, gleiches gilt für eine große Zahl der Genossenschaftsprojekte. (S. 63)

In Anlehnung an Schimpf-Herken und Fals Borda stellt Ofelia fest, daß die Idee der Kooperative als Mythos weiterlebt. (S.64). Innerhalb der offiziellen Erziehungskonzeption Perus ist die "extensión rural" (Ländliche Bildungsprogramme) anzusiedeln, die Ofelia mit den Feststellungen von Freire als "kulturelle Invasion, Manipulation" beschreibt. (S.75 f.) Hauptaufgabe dieser Programme sind, "erlerntes Wissen ausbreiten, über die, die es angeblich nicht haben" - und dies wird von Ofelia stark kritisiert. Sie wendet sich gegen eine Abrichtung der Betroffenen auf neue Techniken - und kommt folgerichtig dazu, nach Alternativen aus diesem eigentlich menschenverachtenden Ansatz zu suchen.

Im Kapitel zur "Volkserziehung" (educación popular) zeigt sie engagiert und konkret die wichtigsten Aspekte dieser solidarischen Erziehungskonzeption auf. (S. 81 ff.) Es wird hierbei deutlich, daß es Ofelia nicht darum geht, "nur" wissenschaftliche Vorstellungen zu beschreiben, sondern sie ist als Peruanerin Betroffene in der Auseinandersetzung um eine möglichst solidarische Arbeit mit den Unterdrückten. Dies wird u.a. auch durch die Verwendung von Originalmaterial der Gruppe TAREA (Peru) klar.

Mir scheint, daß sie auch beim Aufarbeiten theoretischer Konzepte und Probleme die Lebenssituation der "colonos", der in den Urwald umgesetzten Bauern vor Augen hat. Ihre Arbeit ist ein echtes Bemühen, das ihnen zugeführte Unrecht zu erklären und neue, solidarische Arbeitsformen zu suchen. Sie entwickelt das Konzept einer Erziehung, in der die "Bewußtseinsbilder" sich selbst ändern müssen, daß sie begreifen müssen, mit und von dem Volk zu lernen. (S.91)

Bei den Beispielen für Methodik und Praxis der Volkserziehung beschreibt sie:

- Betroffene untersuchen ihre Wirklichkeit (S. 109 f.)

- Frauenarbeit (S. 120 f.)

- Volkserziehung auf dem Lande - Gruppenberichte.

Nach dieser Aufarbeitung von dem was "sein sollte" und dem "was fehlt" geht Ofelia konkreter auf das Kolonisierungsprojekt TINGO MARIA ein, wo sie mitgearbeitet hat. Sicher, es wird hier "besorgte Stimmen" von Entwicklungsexperten geben, die es nicht verstehen wollen, wie ein doch "garnicht soo schlimmes Projekt" kritisiert wird. Aber, was solls: sie stellt das Interesse der herrschenden Gruppen an der Urwald-Kolonisierung klar dar: ~~xxx~~ als Alternative für die Probleme des wachsenden Drucks landloser Hochlandbauern. Das sind Lieblingspläne des damaligen und heutigen Präsidenten Belaunde in Peru, der solche Projekte wieder als "Entwicklungsmöglichkeit" fördern wird.

Ofelia zeigt auf, wie die Bauernfamilien in einer ungewohnten Situation durch falsche Versprechungen in immer größere Probleme kamen, daß die Funktion der "Sozialhelferinnen" immer mehr darin bestand, "das Schlimmste abzuwenden". etc. Angestellte von der protestantischen Hilfsorganisation OFASA verteilte die Pille mit der Lüge, das seien Vitamintabletten, etc. Von 100 neuen Familien verließen 83 das Gebiet wieder.

Diejenigen, die darüber betroffen und enttäuscht waren, waren die "Basisarbeiter". Ofelia stellte fest, daß die Entscheidungen "oben liefen" und, da ihnen die ... "Grundlagen eines politischen Bewußtseins fehlten, konnten sie wenig gegen ihre Manipulation tun. (S. 178). Die Bauern wurden gegen das "untere Personal" ausgespielt. (S. 181) In welchen Projektanalysen, wo gleiches abläuft findet sich eine so klare Auswertung? Im Schlußteil geht die Autorin auf weitere wichtige Probleme (Kredite etc.) ein. Etwas "versteckt" (S. 231) beschreibt sie einige Aufgaben der Volkserziehung in solchen Programmen. - Es wäre zu hoffen, daß die wichtigsten Teile dieser Arbeit ins spanische "zurückübersetzt" worden, damit die Betroffenen auch damit arbeiten können.

12
Ak Freire:

Ulrike Hansemann: Die politische Alphabetisierung nach der Methode Paulo Freire (in: ...),
In Lateinamerika - ein möglicher Weg aus der Unterentwicklung (Erstausgabe des Alpha
Aber, der Lehrinhal Gefahr d

Die Verfasserin geht zunächst auf die "Erklärungsversuche zur Unterentwicklung in Lateinamerika ein. Der "desarrollismo - Ansatz" (Modernisierungstheorie) wird kritisiert, weil hierbei tatsächliche strukturelle Veränderungen ausgeschlossen bleiben. (8)

Der dependenz - Erklärungsansatz wird dargestellt als Notwendigkeit, die klassische, von Lenin entwickelte Imperialismustheorie zu überprüfen. Die Rolle der multinationalen Konzerne wird demzufolge als Hauptträger des modernen Imperialismus dargestellt (s. u.)

Beispiele der Abhängigkeit sind die internationale Arbeitsteilung, der Mechanismus des ungleichen Tausches, der Überausbeutung der Arbeit, die Importsubstitution mit Einführung von Technologien, die für die Industrien der Metropolen entwickelt worden ist. (S. 15 - 18). Ulrike geht dann auf die Problematik des Einsatzes kapitalintensiver Technologie ein, was zur Zunahme der Arbeitslosigkeit führt. Weiter beschreibt sie in verständlicher Form die Situation der strukturellen Abhängigkeit - wichtig für ein besseres Verständnis der Bildungssituation in abhängigen Ländern.

Die Aussagen von Cardoso, daß auch Teile der Mittelschicht und der Arbeiterklasse der "Anziehungskraft" die die kapitalistische Entwicklung auf sie ausübt unterliegen, müssen für Mittelamerika und z. B. Peru durch das Scheitern dieser Entwicklungsform kritisch neu überdacht werden (S. 26, 27)

Im Kapitel "Abhängigkeit und Erziehung" beschreibt die Verfasserin den "kulturellen Imperialismus" als eines der wichtigsten Instrumente der Metropole, um ihre wirtschaftlichen Interessen zu sichern.

Interessant ist die Sicht, daß die Erziehung und der ganze institutionelle Apparat ein Bestandteil des gesellschaftlichen Überbaus ist, und, daß die Erziehung auch einen Fortschritt hemmende oder fördernde Rolle übernehmen kann (S. 34)

Die Darstellung der historischen Entwicklung der ideologisch - kulturellen Abhängigkeit ist m. E. etwas zu generell und daher sind Vergrößerungen in den Aussagen enthalten. Hier wird viel Bezug genommen auf die Veröffentlichungen der AGP Freire Hamburg die aber von 1973 und neuere Entwicklungen innerhalb der "ideologischen Apparate" (S. 35) wie Kirche, Erziehungswesen, Wissenschaft und Forschung sind nicht genügend berücksichtigt.

("man ist reich, weil weiß, und arm, weil braun") - es gibt auch reiche "braune" (Korruption in Kolumbien); die Kirche (auch Teile der

Institution) ist nicht überall eine Kirche der Unterdrückten, der Interessenvertretung der Ausländer (siehe Erklärung der Bischöfe von Südperu, der ermordete Erzbischof Romero von El Salvador, etc).

Die Funktion der Schule als Manipulationsinstrument und "Entfremdungserziehung" wurde deutlich gemacht.

Im weiteren Kapitel beschreibt Ulrike die Problematik des Analphabetismus in Lateinamerika. Deutlich wird, daß den offiziellen Zahlen nicht allzuviel vertraut werden darf. Die UNESCO benützt den Begriff des "funktionalen Alphabeten", hier wird Analphabetismus als 'Plage' bezeichnet, die es zu "bekämpfen" gilt (S. 56)

Die Verfasserin zeigt die Probleme von Alphabetisierungsprojekten großer internationaler Organisationen auf, wenn diese, was noch oft geschieht, in den Industrieländern entwickelt und in die abhängigen Länder übertragen werden.

Der Unterschied der 'funktionalen Alphabetisierung' zur 'psycho - sozialen Methode' Freires wird sehr gut ausgearbeitet. Auch hier finden "Voruntersuchungen zu Grundgegebenheiten", "Kontext - Studie" (geographisches

Entwicklung in
Paolo Freire
satz), die "Entwicklung von Erziehungszielen und Handlungsanweisungen", die "Erstellung von Unterrichtseinheiten", die "praktische Durchführung des Alphabetisierungsunterrichts", die "Auswertung" statt.

Aber, der Ton macht auch hier den qualitativen Unterschied aus. Die Lehrinhalte werden ohne die Beteiligung der Lernenden entwickelt, die Gefahr der Deformierung durch die Unterordnung von wirtschaftlichen Interessen wird von der Verfasserin deutlich gemacht.

Im Kapitel: Die politische Alphabetisierung nach der Methode Paulo Freire geht Ulrike von der Aussage aus, daß Erziehung nicht neutral ist. Sie stellt die "Freire - Methode" in die Entstehungssituation (Brasilien, im "populismus" - Anfänge der Alphabetisierung "Freires") beschreibt die Entwicklung der Konzeption und die theoretischen Überlegungen Freires. Einige Begriffe hierzu: "Kultur des Schweigens", kulturelle Invasion, Schaffung von Mythen durch die Unterdrücker (vom Fleiß der Unterdrücker und der Faulheit der Unterdrückten, etc.) Analyse des Schüler / Lehrer - Verhältnisses (Bankiers - Erziehung), Bildung als Erkenntnissituation, Prozeß der Erkenntnis, Formen des Bewußtseins, etc. Die Darstellung der wichtigsten methodischen und inhaltlichen Vorstellungen Freires ist gut gelungen, erfreulich ist die Verständlichkeit. Das gilt ebenfalls für die Darstellung der Punkte "generative Themen" und ihre Kodierung, "Schlüsselwörter" oder "generative Wörter".

Im Kapitel: "Kritikpunkte an der Konzeption Freires" stellt Ulrike den Einfluß verschiedener 'Modelle' dar, (Christentum und Marxismus) (S. 111) zeigt die Gefahr auf, die darin bestehen kann, daß jemand nur diejenigen Aspekte 'herauspicks' die einem 'verständlich' sind. Positiv ist, daß sie zunächst die Kritik bringt, die Freire selbst geäußert hat (ich war naiv als intellektueller Kleinbürger) und nicht mit einer "radikalen Kritik" wie einige es mit "viel Kopf und wenig Praxis" machen, auffährt.

Die Frage, "inwieweit es überhaupt politisch verantwortlich ist, Freires Methode anzuwenden, ohne gleichzeitig eine klare politische Strategie zu verfolgen" ist berechtigt, aber auch gleichzeitig gefährlich. Denn es ist ohne direkte praktische, konkrete Arbeit mit den Unterdrückten nicht möglich, eine konkrete politische Strategie zu erarbeiten. Den "Massen" die "richtige Linie" zu bringen ist keine dialektische Arbeitsform, es gibt auch eine Art "revolutionäre Bankiers - Erziehung" - und mit dieser Form haben viele politische Gruppen m. E. Schiffbruch erlitten. Die Rolle des "Koordinator" wird von Ulrike mit recht kritisch betrachtet in der Praxis ist hier aber der Prozess weitergegangen.

Unrichtig ist die Behauptung, daß bei Arbeitslosen, Indios, etc. durch die materielle Not deren intellektuelles und kulturelles Schaffen eingeschränkt sei (S. 122) Das ist m. E. eine dogmatische Sichtweise, denn Arbeitsloser zu sein, heißt nicht, zum "typischen Lumpenproletariat" zu gehören.

Ulrike schreibt in ihren Schlußbemerkungen, daß Freires Methode für sich noch kein Konzept zur Überwindung der Unterentwicklung bietet, aber eine wichtige Voraussetzung zur befreienden Aktion erfüllt.

Wie also gesehen wurde halte ich diese Arbeit für wichtig und informativ. Innerhalb des AK Freire soll geprüft werden, ob sie nicht als Arbeitsmappe vervielfältigt werden soll.

INFORMATIONEN:

"Alphabetisierungskampagne in Nicaragua":

- Kurzinformation in Blätter iz3w Mai 80, 1 Seite

0,20 DM

- CELADEC Nr. 15

Experiencias y reflexión - in span. Podiumsdiskussion
mit Freire - zum Beitrag der Christen bei der Be-
freiung Nicaraguas, 18 Seiten

0,20 DM

3,60

- Weitere Informationen zur Alphabetisierungskampagne
beim Büro Wuppertal oder auch Lateinamerika-Komitee München
c/o ZEF, Pariserstr. 7, 8 München 80 - Nicaragua-Gruppe

Stefan Wellershaus hat in der Zeitung von Terres des Hommes einen interessanten
Artikel "Wissenschafts-Kolonialismus oder als Forscher in Übersee" geschrieben.
3 Seiten 0,20 DM 0,60 DM

Oelschlägel/Krauß - Unterlagen zum Seminar "Gemeinwesenarbeit als strukturierendes
Prinzip Arbeitsprinzip sozialer Arbeit", GHS Kassel
39 Seiten 0,20 DM 7,80 DM
(ohne Literaturteil 33 Seiten) 6,60 DM

Das Papier hat bei Studenten der StiftungsFHS Sozialwesen in München leuchtende
Augen hervorgerufen: "So ein fundiertes GWA-Seminar möchten wir auch mal haben".
Auch zur eigenen Auseinandersetzung mit "Geschichte der Gemeinwesenarbeit".
"Sozialarbeit: Bauchnabel der Sozialpolitik und Humanität", "GWA als strukturiere
des Konzept sozialer Berufsarbeit" gibt das Papier gute Anregungen.

- Boletín informativo de educación popular, Lima, Dez. 79 (prensa popular,
historietas, experiencias) 19 Seiten 0,20 DM 3,80 DM

Educación por la Paz - adaptando a Freire

LL. Große Bitte..... wer könnte das (auszugsweise) übersetzen?

Wäre ein wichtiger Text für unsere Arbeit hier. Bitte bei uns melden, bitte.

4 Seiten 0,20 DM 0,80 DM

Renate Zwicker-Pelzer - hat eine Dipl.-Arbeit zum Thema " Zur Konzeption und
Kritik entwicklungspolitischer Bewußtseinsbildung in der außerschulischen
Jugendarbeit - am Beispiel des Projektes 'Partnerschaft der bayer. Landjugend-
bewegung mit der senegalesischen Landjugend" geschrieben.

(kurz aus dem Inhalt: außerschulische Jugendarbeit, entwicklungspolitische Be-
wußtseinsbildung, Bewußtseinsbildung - zur Konzeption entwicklungspolitischer
Bewußtseinsbildung, Lernen in der Alltagserfahrung - Aktionen, Erste und dritte
Welt, Einheit von Aktion und Reflexion.

Renate Zwicker-Pelzer schrieb dazu, daß das Engagement und die Arbeit nicht im
Büchertisch verstauben soll. Wir meinen, die Arbeit gibt wichtige Anregungen
und ist grad wichtig für die Gruppen, die innerhalb der Jugendarbeit Solidaritäts-
arbeit mit ("für") die "3. Welt" machen.

194 Seiten - vorerst nur kopiert vorliegend - 0,20 DM 38,80 DM

Die Universite de Paix, 35 rue de Marché, B 5200 Huy (Belgien) hat ein Protokoll
erstellt: "la decolonisation de l'information et les moyens de communication",
bezug: direkt dort, 100 FH

Comic aus Ecuador:

Lazaro Condo - El drama de Toctezinin (Massacker an den Bauern vom Chimborazo)

15 Seiten 0,20 DM

3,00 DM

KURZ HINWEISE :

- Wir wurden davon unterrichtet, daß ACCION CRITICA durch CELATS, das lateinamerikanische Zentrum für Sozialarbeit auch im Ausland erhältlich ist. CELATS, Jorge Vanderghen, 351 Miraflores, Lima-Peru.
- Acción critica - diese "kritische Aktion" hat ihr Büro im Villenviertel von Lima-Peru, Celats wird unterstützt durch das "Institut für internationale Solidarität" (ISI) der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) - Trotzdem stehen in Acción critica interessante Informationen (in span.) drin - es leben die Widersprüche.
- Ingrid Bilger teilt mit, daß das "concepto de trabajo social en el campo de la emigración" nicht "ihr" Produkt, sondern das Ergebnis eines Seminars der Regionalgruppe der Spanier-Sozialarbeit in Hessen ist.
- Maria und Matthias Reichel aus A 4820 Bad Ischl, St. Wolfgangstr. 26 haben aus Österreich einen weiteren Rundbrief, den 15.ten, geschickt, sie haben weiterhin Interesse an Kontakten.
- Das "Institut für Alltagskultur" A 5303 Thalgau bei Salzburg, Überdorf 50 ist weiterhin an Kooperation über die Grenzen interessiert. Sie haben über ihre Arbeit in der Gemeinde Mühlbach, die sich vom Kupferbergbau zum Fremdenverkehrsort entwickelt, einen Bericht geschickt.
- Wegen Informationen, spez. zur "Kulturwoche" (Planung, Durchführung etc. - bitte sich direkt an das Institut wenden - Herwig Pöschl, Stefan Karlstetter.
- Eine Gruppe in PALERMO macht kritische Fotografie, wer interessiert ist, soll sich bitte wenden an:
redazione impegno fotografico
centro nuova espressione fotografica
via isidoro la lumia 5/7
I 90139 PALERMO / Italien
hier sind die genaueren Informationen zu bekommen.
- Die Friedensuniversität Belgien veranstaltet vom 21.7.-31.7.1980 in Bradford (GB) ein Seminar: "Realities of war in the 80's..."
Nähere Informationen: Universite de Paix, 35 rue de Marché, B 5200 Huy/Belgien
- Vom 24.-29.8.80 findet ein internationales Treffen / OBJECTION DE CONSCIENCE et action nonviolente" in Huy - Belgien, statt. Nähere Auskunft s.o.

Der neue Stand "unserer Seminare"
1980 ist auf einem Extra-Blatt
aufgeführt
bitte beachten

- ZWISCHENTÖNE : Leute vom SZ München, Heßstr. 80, 8 München 40 haben einen Musikvertrieb zur Förderung neuer Volksmusik eröffnet. "Lieder und Musik - in unserer Sprache - aus unserem Leben - Zwischentöne will Musik und Lieder vertreiben, die in unseren Lebenszusammenhängen entstehen oder entstanden sind, die Ausdruck des Lebens und Denkens der "Kleinen Leute" und der Nachkriegsgeneration in den deutschsprachigen Ländern sind.
Wer interessiert ist, bitte Katalog etc. dort direkt anfordern !!!!!
- "AUSGEZEICHNET wurde der brasilianische Lehrer Paulo Freire und die "Beratungsgruppe für internationale Landwirtschaftsforschung (CGIAR) mit dem internationalen "König-Baudouin-Preis für Beiträge zur Entwicklung der 3. Welt". Freire hat ein System entwickelt, daß es ermöglicht, Analphabeten die ersten Kenntnisse im Lesen und Schreiben bereits in wenigen Wochen zu vermitteln... (so stands in der Südd. Zeitung - Reuter-Nachrichten - in dieser Form finden wohl alle bürgerlichen Kräfte die "Freire-Methode" für nett....)
- Freire ist im Juni 1980 nach Brasilien zurückgekehrt.